

Japanern der Fall, die Gesichter der Europäer kommen ihnen auch alle gleich vor.

Zu der scheinbaren Gleichförmigkeit der dargestellten Gesichter trägt auch viel bei, daß die Frauen ihre Gesichter gleichmäßig pudern, schminken und bemalen und so bei vorübergehender Betrachtung einen einförmigen Eindruck machen.

Wie der Japaner aber die Gesichtsbildung und den Ausdruck aus den einfachen und uns gleichmäßig scheinenden Linienführungen seiner Darstellungen herausfindet, möge folgender Fall beleuchten. Ich war bei einem Farbendrucke im unklaren, ob die reichgekleidete, mit überladendem Schildkrotkopfschmucke dargestellte



Fig. 5. Gekko.

weibliche Person, eine Oiran (Kurtisane) sei oder ob sie einem solideren Gesellschaftskreise angehöre. Ich zeigte das Bild einem Japaner von feiner Bildung und fragte ihn um seine Meinung. Der Japaner beachtete weniger den reichen, überladenen Kopfschmuck oder die prunkvolle Kleidung, sondern betrachtete aufmerksam das Gesicht und sagte dann mit Bestimmtheit, daß dies die Darstellung einer soliden Person sei, er erkenne dies an dem Gesichtsausdruck. Ein Nichtkenner würde selbst unter hundert Frauenköpfen auf den japanischen Farbenholzschnitten keinen besonderen Unterschied herausfinden, geschweige denn, daß er den Charakter einer Person bestimmen könnte.

Im übrigen muß man bedenken, daß auch unsere Kunst im Mittelalter mit ihrer Tafelmalerei mehr eine dekorative war, die viel Konventionelles an sich hatte, bis im Quattrocento ein Umschwung zur realistischen Schule mit der naturalistischen Darstellungsweise statt-

fand. Ein ähnlicher Vorgang vollzieht sich seit dem 19. Jahrhundert auch in Japan. Die naturalistische Darstellungsweise nimmt in der bildenden Kunst Japans stets zu und nähert sich so der europäischen Darstellungsweise.

Hoch stehen jedoch die japanischen Künstler in ihrer dekorativen Farben- und Flächenwirkung. Die Farbenwirkung vereint mit der Linienführung ist eine derartige, daß die Schattengebung nicht vermißt wird. Man lernt mit der Zeit das Körperliche und Stoffliche der Darstellung so zu sehen und zu erfassen, wie es in der Wirklichkeit gewesen. Die Farbenzusammenstellung ist dabei oft bezaubernd und so meisterhaft abgetönt, daß auch die größten Farbenkontraste in harmonischen Einklang gebracht werden.

In Europa zeichnet der Künstler die für den Holzschnitt bestimmte Darstellung mit der Feder oder dem Blei direkt auf die Druckplatte. In Japan dagegen zeichnet sie der Künstler mit dem Pinsel und Tusche auf dünnem, durchscheinendem Papier. Diese Zeichnung wird dann auf die Druckplatte geklebt und mit derselben verschnitten, so daß das Original verloren geht. Damit beginnt die Tätigkeit des Holzschnegers. (Die Abbildung 6 präsentiert uns so eine für den Holzschnitt bestimmte Zeichnung.)

Der Holzschneger ist in Europa zumeist Kunsthandwerker, weniger Künstler. Selten, daß ein Künstler selbst seine Platten schneidet; so ist es ja bekannt, daß die größten Künstler, die für den Holzschnitt arbeiteten, selbst nicht geschnitten haben, so Albrecht Dürer, Lukas Cranach, Hans Holbein und andere.

Erst in neuerer Zeit schneiden moderne Künstler häufig ihre Platten, besonders für den Farbendruck, selbst. Diese Werke besitzen einen gewissen Reiz, wirken meist originell und sind infolgedessen auch meist sehr schätzenswert und wohl zu beachten, doch stehen diese noch lange nicht auf der Höhe des japanischen Buntdruckes, ja meist sind selbe äußerst wunderlich, hie und da auch plump und derb in der Ausführung, was mehr auf den Mangel in der Kunsttechnik, als auf Absicht und Eigenart des Künstlers zurückzuführen ist.

Auch in Japan schneidet der Maler seine Platten nicht selbst, er überläßt dies dem Xylographen. Der japanische Holzschneger ist dagegen gewöhnlich mehr Künstler als, wie bei uns, Kunsthandwerker. Nur ein Künstler ist imstande, eine Holzplatte so zu bearbeiten, daß der Abdruck von einem Aquarelle schwer zu unterscheiden ist. Man steht oft vor so einem Drucke wie vor einem Rätsel und begreift nicht, mit welchen technischen Hilfsmitteln der Holzschneger dies erreicht hat. Die Weichheit des Haarpinsels, die Zufälligkeiten bei der Führung desselben, das Verlaufen vom Hellen in das Dunkle oder von einer Farbe in die andere, Farbengebungen ohne Konturen mit den zartesten Uebergängen, wie bei einem Regenbogen, werden täuschend und bisher unübertroffen durch den Holzschnitt dargestellt.

Dies hat nicht nur auf den alten Holzschnitt, sondern auch auf den modernen japanischen Buntdruck Bezug. Wenn auch die Kunstrichtung sich in Japan geändert hat, der Holzschneger ist derselbe geblieben und in seiner Technik ist er, wie die modernen Blätter es beweisen, derart vorgeschritten, daß ihm der europäische Holzschneger nicht so bald nachkommen dürfte.

Das Material, das der Holzschneger zu seinem Schnitte verwendet, ist vorwiegend das Holz des japanischen Kirschenbaumes. Seltener verwendet er Catapaholz oder Buchsbaum hiezu. Die Platte wird im Längenschnitt benützt, während in Europa die Platten für den Holzschnitt dem Querschnitte nach hergestellt werden.